Sonnabend, den 25. Februar.

Thorner  Zeitung.

Nro. 49. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Tagesbericht vom 23. Februar.

Vom Kriegsschauplatze.

Paris, d. 21. Februar. „Siècle" fordert in einem Artikel zur Eintracht und zur Rückkehr zu ernsten Arbeiten auf. — „Electeur Libre bezeichnet die von mehreren Blättern gemeldete Nachricht, daß Thiers das Palais Royal bewohnen werde, für unrichtig. — „Verité" sieht in der Ernennung Lambrecht's zum Handelsminister ein Anzeichen dafür, daß die neue Regierung schutzzöllnerischen Tendenzen in ihrer Handelspolitik zuneigen werde.

London, den 22. Februar. Einem Telegramm der „Times" aus Konstantinopel zufolge wird Baude als Vertreter Frankreichs bei der Pontuskonferenz bezeichnet. — „Daily News" meldet, daß die Einschiffung französischer Truppen von Dünkirchen nach Cherbourg fortdauere. Demselben Blatte wird aus Paris telegraphirt, daß nach Unterzeichnung des Friedens die Nationalversammmlung vertagt werden soll; der Wiederzusammentritt der Versammlung würde in Paris stattfinden. — „Daily Telegraph" enthält eine Depesche aus Madrid, welcher zufolge die Krankheit der Königin, die sich als Friesel herausstellte, eine sehr bedenkliche Wendung genommen hat; die Königin wurde auf Verlangen mit den Sterbesakramenten versehen. Mehrere Personen, welche im Verdacht stehen, an dem Mordversuche gegen Zorilla betheiligt zu sein, wurden verhaftet.

Das Friedenswerk darf als definitiv gesichert betrachtet werden, wofür außer anderen Anzeichen auch schon die Thatsache spricht, daß Thiers vom Kaiser empfangen ist. Ueber die Gebietsabtretung, sowie über die Kriegsentschädigung ist eine vollständige Uebereinkunft erzielt. Es scheint also, daß die französischen Staatsmänner schließlich doch noch eingesehen haben, daß sie sich dabei besser stehen, wenn sie direct mit dem deutschen Hauptquartier verhandeln, als wenn sie sich auf die Intervention der Neutralen verlassen, die Deutschland in jedem Falle energisch zurückgewiesen haben würde.

— Der Einzug der deutschen Truppen findet nun bestimmt am Sonntag, den 26. d. statt; er wird als ein nothwendiger Bestandtheil des Friedensschlusses betrachtet, weil von entgegengesetzter Seite dies Capitel in einer Weise behandelt wird, die es der Deutschen Heeresleitung zur Pflicht macht, auf dies äußere Anzeichen eines vollständigen Sieges nicht zu verzichten. Uebrigens haben die Demonstrationen in der englischen Presse und dem englischen Parlament nach dieser Richtung hin zu einer offiziellen Kundgebung nicht geführt. Eine solche wird wahrscheinlich auch unterbleiben, da ein Vorgehen der englischen Staatsmänner auf diesem Gebiete zu keinem andren Resultate führen kann, als zu einer entschiedenen Abweisung von deutscher Seite.

Die Rüstungen im südöstlichen Frankreich. Nach Wiener Notizen würden daselbst ungefähr 100,000 Mann in erster Linie zur Verfügung stehen, während ein Corps von 50,000 Mann zu Lyon in der Bildung begriffen ist und in Marseille, Toulon, Grenoble, bei Clermont und Toulouse gegen 160,000 Mann concentrirt werden sollen. Nun sind diese Ziffern allerdings mit Behutsamkeit aufzunehmen, immerhin zeigen sie aber, daß die Anhäufung von Menschenmaterial im südlichen Frankreich fortgesetzt wird, und daß es gegen die Klugheit verstoßen hieße, wollte man dem längere Zeit ruhig zusehen.

Der „A. Allg. Ztg." wird aus Versailles vom 19. Februar in demselben Sinne gemeldet: Es scheint endlich außer allem Zweifel festzustehen, daß wir Ende dieser Woche unseren Einzug in Paris halten werden. Die überaus feindselige Haltung des größten Theiles der hauptstädtischen Presse, welche nicht aufhört, die deutsche Nation mit den gehässigsten Beschimpfuugen zu überschütten, und Tag für Tag mit einem neuen Rachekrieg zu drohen, läßt allerdings die Besetzung von Paris als eine gebieterische Nothwendigkeit erscheinen. Uebrigens hat der „Rappel" schon vor acht Tagen die Bewohner der Hauptstadt darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen „diese letzte Schmach" nicht erspart werden würde. Er fügte die verständige Warnung hinzu, daß man jede provocirende Demonstration vermeiden, und daß die Bevölkerung sich bei dem Einmarsch der deutschen Truppen still in ihren Häusern halten möge, da ein vereinzelter Schuß, das vielleicht gänzlich erfolglose Attentat eines tollen Fanatikers, leicht das Signal zur Plünderung oder Einäscherung ganzer Straßen werden könnte. Selbstverständlich wird auch unsere Feldpolizei es an den nöthigen Sicherheitsvorkehrungen nicht fehlen lassen. Wie man hört, sollen die Häuser der Straßen, durch welche unsere Truppen marschiren und in welchen sie sich einquartieren werden, zuvor von den Bewohnern vollständig geräumt werden. Die Capellen von neun Regimentern haben gestern Vormittag in Groß=Trianon unter Leitung des hier eingetroffenen Directors Wieprecht bereits eine Musikprobe abgehalten. Die Einzugstruppen werden sich, dem Vernehmen nach, auf der Avenue de Neuilly nach den Champs Elysées, der Place de la Concorde und den Tuilerien bewegen, wobei sie den Arc de Triomphe de l'Etoile und den Triumphbogen des Carroussélplatzes passiren werden. Im Tuilerienschlosse wird Se. Maj. der Kaiser und König ein Frühstück einnehmen und dann Abends nach Versailles zurückkehren.

Bordeaux, 22. Februar. Die Ueberzeugung, daß der Abschluß des Friedens nicht mehr gefährdet sei, wird eine immer allgemeinere. Während der Zeit der Abwesenheit Favre's hat Chaudordy die Leitung des auswärtigen Amtes übernommen.

Die von der Nationalversammlung eingesetzte Finanzkommission hat Casimir Perrier zum Präsidenten, Talheuet zum Vicepräsidenten ernannt. Präsident der Militärcommission ist Daru. Präsident der Commission der inneren Verwaltung in Baze, Vicepräsident der Herzog von Audifferet. — In Folge von Anschuldigungen gewisser Journale forderte der Präsident der Bewaffnungscommission, Pasquier Lecesne, Thiers schriftlich auf, eine Untersuchung über das Verhalten der Commission einzuleiten.

London, 22. Februar. Die Correspondenz in der Angelegenheit der bei Duclair versenklen englischen Schiffe ist heute veröffentlicht worden. Die Correspondenz umfaßt 14 Depeschen aus der Zeit vom 26. December bis zum 31. Jannar. Der Inhalt derselben ist meist bekannt. Neu ist ein Bericht Odo Russel's vom 8. Januar über eine Unterredung mit dem Grafen Bismarck. Letzterer erklärte, die Beschlagnahme neutraler Schiffe in feindlichen Binnengewässern sei völkerrechtlich zuläßig und der Besiegte, nicht aber der Sieger sei zur Entschädigung verpflichtet. Deutschland schätze jedoch die Freundschaft Englands zu hoch, um in diesem Falle bei dieser Interpretation des Völkerrechts stehen zu bleiben, es werde vielmehr den Schiffseigenthümern vollständige Entschädigung geleistet werden. Ein amtlicher Bericht des Generals v. Bentheim stellt die angeblich gegen die Schiffsmannschaften

---

Thiers.

Merkwürdig ist, daß in dem Wirbel der Dinge in Frankreich der alte Thiers wieder an die Oberfläche getrieben wird. Sein Leben lang ist er der talentvolle und beredete Vorkämpfer politischer Lehren gewesen, welche in den Traditionen der Revolution u. des ersten Kaiserreichs wurzeln, und nur den wilden und maßlosen Auswüchsen, welche jenen blutigen Epochen eigen waren, hat er sich abgeneigt erklärt. Sein Ideal, was auswärtige Politik betrifft, ist das Consulat, mit anderen Worten der Napoleonismus, ehe derselbe im Taumel des Erfolges sich an die tollkühnsten Abenteuer wagte. Frankreich mit der Rheingrenze von Basel bis an's Meer, ohnmächtige Vasallenstaaten in Deutschland und Italien, die thatsächliche Herrschaft über den westlichen Continent in Paris concentrirt, aber die alten Höfe nicht unterdrückt, sondern durch das Spiel der Rivalitäten neutralisirt und in steter Abhängigkeit von dem Schiedsrichter im Tuilerienschlosse erhalten. Im Orient ein mit Frankreich verbündetes oder von Frankreich geleitetes Egypten, um England in Schach zu halten; übrigens ein System von Verbots- und Schutzzöllen, um sich daheim der Handelssuprematie des „modernen Karthago" zu erwehren. Mit diesem Ideal vor Augen hat er seit 1859 schlimme Jahre verlebt. Von allem Einflusse auf die Geschäfte verdrängt, hat er zusehen müssen, wie der wiedererstandene Napoleonismus zuerst in Italien den nationalen Einheitsstaat begründen half, in Deutschland ihn im Enstehen zu erdrücken unterließ. Hätten 1866 die Orleans regiert und wäre Thiers ihr Minister gewesen, so hätten wir wahrscheinlich Frankreich auf Oesterreichs Seite gesehen. Denn daß Thiers vor den Schrecken eines Krieges nicht zurückgebebt wäre, um die Gründung der deutschen Einheit zu hintertreiben, ist ganz unzweifelhaft. Schon 1840 war er bekanntlich nahe daran, um der sogenannten ägyptischen Frage willen, einen europäischen Kampf heraufzubeschwören, dessen wirklicher Preis der deutsche Rhein sein sollte. Louis Philippe entließ den kriegslustigen Minister, ehe er die Welt in Brand stecken konnte, und diese weise Maßregel trug wesentlich dazu bei, den Sturz der Julimonarchie zu beschleunigen. Man verzieh es dem Könige nicht, daß Frankreich die Attitude des Zurückweichenden angenommen hatte. In jene Zeit, den Höhepunkt der politischen Laufbahn des Herrn Thiers, fallen zwei Projecte, welche durch die Ereignisse unserer Tage eine furchtbare Bedeutung gewonnen haben: die Befestigung von Paris und die Bestattung der Asche Napoleons im Invalidendom. Der Cultus des großen Eroberers ward zur Staatsreligion erhoben und damit ein verhängnißvoller Schritt gethan. Die militärische Eitelkeit der Nation erhielt durch das Schaugepränge dieser Leichenfeier neue Impulse; die Erinnerung an die entschwundene Gloire der großen Armee ward künstlich erweckt in einer Generation, welche von den Leiden und Opfern dieser Gloire nichts mehr wußte; das Julikönigthum mit seinen philiströsen Zügen wurde verächtlich neben dem marmornen Imperatorenantlitz, welches plötzlich aus dem Grabe emporstieg. Dem todten Kaiser folgte ein lebender Kaiser, und Herr Thiers hat heute die schauderhafte Liquidation des Bankrottes zu besorgen, den dieser lebende Kaiser angerichtet hat.

Wie wesentlich Herr Thiers durch seine schriftstellerische Thätigkeit dazu beigetragen hat, die napoleonischen Ideen populär zu machen, ist bekannt. In seiner Geschichte des Kaiserreichs hat er allerdings den maßlosen Eroberungstrieb Napoleon's nicht ungetadelt gelassen, aber der Tadel dient nur dazu, das Lob, welches er dem genialen ersten Consul spendet, desto gefährlicher zu machen. Die Moral des Werkes ist, daß Frankreich unüberwindlich sei, wenn es nur die Extravaganzen vermeide, zu denen dämonischer Ehrgeiz den Kaiser in seinen spätern Jahren hinriß. Die Erzählung ist künstlich darauf berechnet, den Franzosen den höchsten Begriff von ihrer Ueberlegenheit zu geben. Alle Erfolge sind Wunder der Tapferkeit, der Ueberzahl entrissene Triumphe; alle Unglücksfälle sind die Schuld des Verraths oder der Elemente. Die historische Wahrheit wird stets dem Wunsche, Frankreichs Ruhm zu verherrlichen, untergeordnet; die Lüge u. die Fälschung treten mit einer graziösen Unverschämtheit auf, die beim Lesen besticht und ohne Zweifel dem französischen Publikum vollkommen imponirt.

Seine gegenwärtige hervorragende Stellung verdankt Herr Thiers natürlich ganz anderen Umständen als den Ideen, die er sein Leben lang vertreten hat. Heute denkt man nicht an seine kriegerischen Anwandlungen von 1840, noch auch an die bonapartistische Tendenz seines großen Geschichtswerks. Auch denkt man nicht daran, daß er nach 1859 und nach 1866 mit Eifer eine Politik befürwortet hat, welche auf Einmischung Frankreichs in die inneren Angelegenheiten Italiens und Deutschlands und auf die Verhinderung der Einheit dieser beiden Länder den höchsten Nachdruck legte. Heute erinnert man sich nur daran, daß Herr Thiers im Juli des vorigen Jahres den Krieg gegen Deutschland offen und rücksichslos verdammt hat. Daß er ihn nur aus Klugheitsrücksichten, keineswegs aus sittlichem Abscheu vor einer ruchlosen Unthat verdammte, wird in den Augen der Franzosen seinem Verdienste keinen Abbruch thun; er hat nur seinen Landsleuten aus der Seele gesprochen, als er sagte: „Wir alle wünschen Preußen einen Stoß zu versetzen (de porter un coup à la Prusse) aber wir wollen es thun, wenn die Chancen des Erfolgs auf unserer Seite sind." Jedenfalls hat er damals die Gefahr des Unternehmens richtig abgeschätzt; die Ereignisse haben seine düsteren Warnungen bestätigt und seine staatsmännische Autorität hat dadurch um so mehr Glanz gewonnen, als fast alle übrigen Politiker, welche seitdem die Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben, sich mittlerweile rettungslos blamirten.

Für einen Franzosen kann es kaum eine schwerere Strafe geben, als verurtheilt zu sein, den Frieden mit Deutschland abzuschließen und mit seinem Namen in unzertrennliche ewige Verbindung zu bringen, den eigentlichen Hauptverbrecher hat die unkluge Septemberemeute von diesem Schicksal erlöst; der nächst dem Exkaiser schuldigste Mitarbeiter an dem Werke des nationalen Ruins, Herr Gambetta, hat sich selbst in Sicherheit gebracht; nach diesen beiden aber hätte die Nemesis keinen würdigeren als Thiers auserselhen können, die Demüthigung zu vollziehen, welche der Uebermuth des Volkes auf sich herabbeschworen hat. Es ist, als ob es recht handgreiflich gezeigt werden sollte, daß es nicht genügt, aus Vorsicht vom Verbrechen abzurathen, sondern daß die Führer und Redner der Nation verpflichtet sind, der Menge das Verbrechen um seiner selbst willen verhaßt zu machen, und daß diejenigen mitsündigen, welche durch ihr Talent die Sünde populär machen.

begangenen Excesse vollständig in Abrede und weist die Nothwendigkeit der ergriffenen Maßregel nach. Eine andere Versperrung der Seine durch Batterien oder Torpedos sei unthunlich gewesen. Man habe daher zur Versenkung der Schiffe schreiten müssen. Lord Granville sieht in den prompten und freundlichen Auseinandersetzungen des Grafen Bismarck über diesen bedauerlichen Zwischenfall ein Mittel zur Befestigung des guten Einvernehmens zwischen England und Deutschland. In der Schlußdepesche wird Odo Russel angewiesen, dem Grafen Bismarck den Dank der britischen Regierung für die vollkommen defriedigende Antwort und die Erwartung auszusprechen, daß die Auszahlung der Entschädigungsgelder baldigst erfolgen werde.

Die „Times“ enthält folgende Depesche aus Versailles vom 22. d.: Der Kaiser empfing Thiers auf der Präfectur. Thiers machte sodann dem Kronprinzen einen Besuch. Der Friede wird als so gut wie abgeschlossen betrachtet. Als Einzugstag der Deutschen in Paris wird der 26. d. bezeichnet.

Paris, den 22. Februar. „Moniteur“ meldet, daß Trochu, da er durch die Erneunung Thiers zum Chef der Exekutivgewalt seiner Functionen enthoben wurde, sich in das Privatleben zurückgezogen habe. — Der in Versailles erscheinende „Moniteur officiel“ vom 22. d. nimmt wiederholt Veranlassung die feindselige und herausfordernde Haltung der pariser Presse zu constatiren.

Brüssel, d. 23. Febrnar. Der regelmäßige Eisenbahnverkehr zwischen hier und Paris ist wieder hergestellt und wird die Reise in 11 Stunden zurückgelegt. An den bestehenden Beschränkungen des Eintrittes in Paris ist indeß Nichts geändert.

Deutschland.

Berlin, d. 23. Februar. Graf v. Eulenburg. Der „N. fr. Pr.“ wird als bestimmt versichert, daß sogleich nach geschlossenem Frieden Graf Eulenburg des Portefeuilles des Innern enthoben und zum kaiserlichen Civil-Commissär im Elsaß an Stelle des Hrn. v. Kühlwetter ernannt werden soll, welchem Letzteren das Präsidium der Provinz Westfalen zugedacht wäre. Ueber den Nachfolger des Grafen Eulenburg im Ministerium ist noch nichts Positives bekannt.

— Herr v. Dalwigk. Das neueste Heft der „Grenzboten“ enthält einen sehr geharnischten Artikel gegen Herrn v. Dalwigk, in welchem alle die antinationalen Bestrebungen des hessischen Ministers seit 1866 blosgelegt werden und schließlich alle Nationalgesinnten aufgefordert werden, wie ein Mann an dem Sturze des verhaßten u. gefährlichen Ministeriums Dalwigk zu arbeiten und ihre Thätigkeit so zu beschleunigen, daß wo möglich schon die erste Session des deutschen Reichstages keine Beeinträchtigung mehr durch hessische Einflüsse erfahren kann. Der angeführte Artikel will wissen, daß unzweideutige Anzeichen vorliegen, daß Dalwigk schon jetzt wieder eine antinationale Propaganda innerhalb des eben wieder erstandenen deutschen Reichs betreibt nnd unter den Mitgliedern des deutschen Bundes anzubahnen sucht, um im Reichsrathe es zu der Schöpfung einer Coterie gegen Preußen und die Anhänger seiner nationalen Politik zu bringen u. dem Gegensatze zwischen Nord- und Süddeutschland den möglichst scharfen und prägnanten Ausdruck zu geben.

— Postverkehr. Aus den Kreisen des Publicums ist mehrfach darüber Beschwerde geführt worden, daß bei den Störungen, welche der regelmäßige Eisenbahnbetrieb bezw. Posteingang aus Anlaß starken Schneefalls in verschiedenen Gegenden erlitten hat, seitens der Ober-Post-Directionen keine Bekanntmachungen über den Umfang 2c. der Verkehrsstockungen erlassen worden sind. Das General-Postamt hat hieraus Veranlassung genommen, die Ober-Postdirectionen und Ober-Postämter in einer Circular-Verfügung darauf hinzuweisen, daß dem betheiligten Publicum bei vorkommenden Unterbrechungen der regelmäßigen Post- und Eisenbah-Verbindungen von den Verkehrsstörungen selbst, deren vermuthlicher Dauer und von den Maßregeln der Beförderung der Correspondenz in jedem besonderen Falle durch die Zeitungen, durch Aushänge an den Schalterfenstern der Postanstalten und auf sonst geeignete Weise Kenntniß zu geben ist.

— Der Polizeilieutenant Hoppe befindet sich mit Dr. Kayßler auf der Reise nach Versailles.

— Der Finanzminister Picard hatte sich dem „Constitutionnel“ zufolge vor seiner Reise nach Bordeaux nach Versailles begeben, nicht allein wegen der der Stadt Paris auferlegten Kriegscontribution, sondern um zugleich für Verlängerung des Waffenstillstandes zu sprechen. Auf eine desfallsige Anfrage Picard's hätte der Graf Bismarck erklärt, daß er nicht abgeneigt sei, den Waffenstillstand bis zum 24., allenfalls auch bis zum 28. zu verlängern. „Da Herr Graf so gütig sind,“ erwiderte Picard, „warum würden Sie diese Verlängerung nicht bis zum 30. ausdehnen?“ — „Unmöglich“, erwiderte Bismarck. — „Wollen Herr Graf nicht wenigstens Ihre Gründe sagen?“ — „Sehr gern“, antwortete Bismarck mit jovialem Lächeln, „weil der Monat nur 28 Tage hat!“

— Der deutsche Reichstag besteht aus zusammen 382 Mitgliedern, von denen auf Preußen 235, auf die übrigen Staaten des norddeutschen Bundes 62, auf Bayern 48, auf Württemberg 17, auf Baden 14 und auf Hessen 6 Abgeordnete entfallen.

— Die Berufung süddeutscher Staatsmänner nach Versailles bringt man nicht nur mit den Friedensverhandlungen, sondern auch mit der Zukunft von Elsaß-Lothringen in Verbindung, da man die Absicht, dieses Gebiet als neutrales Reichsland zu erklären, schon wegen des damit verbundenen Mangels der Volksvertretnng und der daraus wieder entstehenden vielfachen Anomalien in politischen Kreisen vielfach mißbilligt. Unzweifelhaft involvirt die Annexion eine Verfassungsveränderung, und hieraus ergiebt sich die Nothwendigkeit, Reichstag und Bundesrath mit dieser Frage zu beschäftigen, welche vermuthlich den hervorragendsten Punkt der Verhandlungen der deutschen Minister in Versailles bilden wird.

— Der Aufruf der Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft zur Bildung eines Invalidenfonds lag gestern an der Börse auf, die angefügte Subscriptionsliste errang sich jedoch nur eine Zeichnung Mendelssohn u. Comp. mit dem Betrage von 20,000 Rtr. Die Börsenmänner machten den schlechten Witz, mit solchem Vortritt könne der Mittelstand nicht concurriren.

— Graf v. Eulenburg der Minister geht nicht nach dem Elsaß.

— Die Rückkehr des Kaisers nach Berlin wird Ende nächster Woche bestimmt erwartet. Graf Bismarck und Graf Moltke werden dagegen noch längere Zeit in Frankreich verbleiben, da einmal die Verhaudlungen über den Friedensschluß in den nächsten Tagen wohl zu einem vorläufigen Ergebniß, aber nicht zu einem definitiven Friedensschluß führen werden, und anderseits die Leitung derjenigen Maßregeln, welche auf die Rückkehr unserer Truppen Bezug haben, eine längere Anwesenheit der Generale v. Moltke und v. Roon erfordert.

— Zum Friedensschluß. Von gut unterrichteter Seite wird der „K. Ztg.“ aus Versailles gemeldet, daß man dort zum Friedensschlusse die Könige von Bayern, Sachsen und Württemberg erwartet.

— Die Organisation des Schulwesens im Elsaß hat während des Krieges ihre besonderen Schwierigkeiten; eine durchgreifende Reform, wie solche vielfach erforderlich scheint, ist ohne die Reichsgesetzgebung nicht möglich und also auch vor dem Frieden nicht herbeizuführen. Auf keinem Gebiete der Verwaltung ist es aber auch so schwer, geeignete Persönlichkeiten mitten im Semester für bloß vorübergehende Comissorien zu gewinnen. Bis jetzt sind nur commissarische Schulinspectoren, welche aus den besten deutschen Seminarlehrern genommen werden, um überall örtlich zu revidiren und die Bedürfnisse zu ermitteln, sowie das Gute und Schlechte zu constatiren, was in den einzelnen Schulen sich vorfindet. Wenn es in einzelnen Kreisen aufgefallen ist, daß für die protestantischen Schulen drei Inspectoren und für die katholischen Schulen nur zwei vorläufig beschäftigt sind, und sogar eine confessionelle Tendenz hierin gefunden worden sein soll, so bedarf es wohl kaum der Versicherung, daß dergleichen Nebenabsichten der Verwaltung völlig fremd sind und daß jener Zufall just sich daraus erklärt, weil momentan mehr protestantische als katholische Inspectoren der Behörde zur Verfügung standen. Binnen Kurzem sollen das katholische und das protestantische Lehrerseminar eröffnet werden und auch die wegen Dienstverweigerung der Lehrer geschlossenen Lyceen zu Straßburg und Kolmar werden in der Gestalt von Gymnasien und Realschulen nach Ostern wohl wieder aufblühen.

— Aus einer Predigt des Bischofs Hoffsteter in Passau macht der folgende Passus die Runde durch die Blätter und wird als ein Beispiel versöhnlicher Gesinnung den ultramontanen Zeloten als Muster aufgestellt: „Der König von Preußen ist Protestant, aber er ist ein frommer gottesfürchtiger, christlicher Fürst, der hochbetagt sein Leben für Deutschlands Ehre und Sicherheit einsetzt und in seinem beispiellosen Glücke nicht sich, sondern Gott die Ehre giebt. Er soll der Führer Deutschlands sein, Gott hat ihn dazu berufen. Unser liebes Vaterland gehört zu Deutschland es soll und muß mit Deutschland auf das Engste verbunden sein; und wenn hier unter meinen Zuhörern, Väter, Mütter, Gattinen und Kinder sind, deren Söhne, Gatten, Väter auf den blutigen Schlachtfeldern gefallen sind, oder noch fallen werden, die sollten ihre Thränen trocknen, denn der Preis, um den ihre Lieben das Leben geopfert haben, ist ein hoher und würdiger; sie haben mit ihrem Blute Deutschlands Freiheit, Macht und Ehre erkauft.“

— Der Exkaiser wird den ihm während der Dauer seiner Gefangenschaft angewiesenen Aufenthalts Wilhelmshöhe, nach Abschluß des Friedens alsbald verlassen. Die Vorkehrungen zur Abreise werden bereits getroffen und wie es heißt, wird diese selbst am 28. d. M. erfolgen. Ueber seinen demnächst zu nehmenden Aufenthalt soll er noch keinen Entschluß gefaßt haben. Man sagt, es hänge von gewissen Umständen ab, ob er sich für seine Besitzung in der Schweiz Arenenberg, oder für irgend einen Ort in England entscheiden werde. Daß diese „gewissen Umstände“ mit dem Verlaufe der in den nächsten Tagen zum Austrag kommenden politischen Verhandlungen im Zusammenhang stehen, unterliegt wohl keinem Zweifel.

Ausland.

Oesterreich. Die Gräfin Stenach in Graz, eine siebenzigjährige Dame, erklärt öffentlich ihren Austritt aus der katholischen Kirche, weil die Kanzel zu politischen Zwecken und zur Verbreitung von Haß gegen Andersgläubige gemißbraucht wird und der Papst sich die Unfehlbarkeit zuschreibt.

Italien. Den Jesuiten steht ein harter Schlag bevor. Am 15. nämlich wurde in der Kammer von mehreren Abgeordneten dem Präsidenten ein Zusatz zu dem Gesetze über die Garantien für den Papst eingereicht, welches die Aufhebung des Jesuitenordens, die Ausweisung seiner Mitglieder aus Italien und Beschlagnahme seines sämmtlichen beweglichen und unbeweglichen Eigenthums ausspricht. Daß die Jesuiten ihrerseits dem Landfrieden nicht recht trauen und die Sanctionirung eines solchen Gesetzes durch die verfassungsmäßigen Factoren wohl für möglich halten, beweisen sie dadurch, daß sie sich in Rom bereits zur Abreise vorbereiten. Freilich mögen diese Vorbereitungen auch zunächst aus der Absicht entspringen, ihre Haut in Sicherheit zu bringen, falls die neueste jesuitische Verschwörung mißlingt.

— Pius IX. ist in der Unterhaltung mit den Einzelnen wohl auch jetzt noch der milde und freundliche Greis, doch ist er es nicht ohne Anstrengung, die von Erschöpfung zeugt, und wer ihn vor zwei Jahren sah, auf den macht er heute den Eindruck eines Mannes mit durch und durch gebrochenem Herzen. Diese Gemüthsverfassung wird dauern, so lange der Hausarrest währt zu dem er sich selber verurtheilen wollte. Das Ende desselben aber scheint seitens der ihn umgebenden Partei von den Leistungen der nun geheim und offen betriebenen crociata cattolica abhängig gemacht zu sein. Nicht allein achtbare Personen, auch die eigenen Consorten machen kein Geheimniß daraus, daß das Ziel der katholischen Agitation hier und im Auslande die Vertreibung der italienischen Regierung aus Rom und die Wiedereinsetzung der päpstlichen ist. Die Leidenschaft ist nun einmal blind, in Florenz aber ist man kurzsichtig und harthörig. —

Spanien. Zur Situation. Aus Spanien, welches in den Berechnungen der belgischen Regierung eine große Rolle spielt u. in denen der zukünftige französische Machthaber spielen wird, kommen für die neue italienische Dynastie sehr ungünstige Nachrichten. Mit Beginn des jetzigen Monats haben in diesem Lande die Wahlen begonnen; vorerst jene der Provincialdeputationen, dieser Repräsentanzen des autonomen Volkslebens, und wie man aus sicherster Quelle erfährt, ergeben die officiellen Zusammenstellungen der Wahlresultate in den Centralbureaux der Regierung 70 Procent zu Gunsten der Opposition, obschon die Regierungspartei nichts unterlassen hat, ihre Candidaten durchzubringen. Von diesen 70 Procent sind 40 republicanisch, 20 carlistisch und 10 theils Montpensier'sche Unionisten, theils Alfonsisten; ja noch mehr, in allen Städten, die etwa 3 bis 4000 Einwohner zählen, ist die Opposition überwiegend, so daß Intelligenz und Capital opppositionell sind und nur ein Theil der Masse der Landbevölkerung mit der Regierung geht. Die regierungsfreundlichen Journale „Debats“ und „Universel“ geben übrigens auch ihrerseits zu, daß die oppositionellen Wahlen mehr als 60 Procent der Totalität betragen, u. wenn man den unverkennberen, unleugbaren Character dieses Plebiscits, die in demselben liegende Verweisung der neu geschaffenen Situation ins Auge faßt, so ist es begreiflich, daß die Regierungspartei so betroffen ist, daß sie vorderhand sowohl die Wahl der Municipien wie jene für die neuen Cortes vertagt hat. Die Municipalwahlen, obschon dem Gesetze schnurstracks zuwider, schon seit langer Zeit rückständig, werden höchst wahrscheinlich jetzt auch noch länger ein frommer Wunsch bleiben, weil es für die Regierungspartei viel vortheilhafter ist, die neuen Cortes-wahlen unter den eben bestehenden, als unter Ayuntamientos vorzunehmen, die, aus einem frischen Plebiscite hervorgehend, wahrscheinlich den Character der gegenwärtigen Wahlen hätten. Der König Amadeo selbst befindet sich in der trübseligsten Lage, von aller Welt in Spanien so vollständig ignorirt zu werden, als ob er gar nicht vorhanden wäre. Der Fieberanfall, welcher die Königin gezwungen hat, ihre Reise nach Spanien zu unterbrechen, ist wahrscheinlich durch die Nachricht über die verlassene Stellung ihres Gemahls hervorgerufen oder wenigstens verschlimmert worden. Der officielle „Moniteur“ zu Bordeaux meldet vom 21. aus Madrid, daß Marschall Serrano, der jetzige Ministerpräsident, einer der Königsmacher, aus bisher noch unbekannten Gründen verhaftet worden ist. Sollten vielleicht die Gerüchte, die bei dem Attentat auf Prim in Madrid circulirten, jetzt, da auf den Kammerpräsidenten Zorilla ein Attentat versucht ist, wieder so stark aufgetaucht sein, daß die Regierung sich bewogen fand, den Marschall-Herzog zu verhaften und ihm Gelegenheit zur Zerstreuung jener Gerüchte zu geben? Jedenfalls befinden sich die Dinge in Spanien in einer gefährlichen Krisis, welche eine weitgreifende Veränderung ahnen läßt.

Provinzielles.

△ Flatow, 21. Februar. In unserem Kreise haben sich die Bewohner strenge nach den Confessionen geschieden. Während die conservative und liberale Partei den bisherigen Reichstags-Abgeordneten, den Regierungs-Präsidenten und Oberburggrafen zu Eulenburg in Marienwerder wiederzuwählen gedenkt, stellte das polnische Wahlkomité für Westpreußen einen den hiesigen Polen gänzlich unbekannten Candidaten in der Person des Gutsbesitzers Anton v. Kalkstein auf. Die katholische Geistlichkeit deutscher Herkunft dagegen eifert für den Legationsrath Kehler a. D. zu Berlin, welcher außerdem auch im Konitzer Kr. aufgestellt wurde. Daß weder die Polen noch Clerikalen den Sieg davon tragen werden, können wir schon heute mit Bestimmtheit behaupten. — Ganz unerwartet traf heute mit dem Frühzuge der bisherige Reichstagsabgeordnete, Regierungs-Präsident und Oberburggraf zu Eulenburg in Marienwerder hier ein, welcher von den hiesigen

städtischen Behörden, den Lehrern und vielen Bürgern empfangen wurde. Derselbe theilte seinen Wählern mit, daß er eine auf ihn fallende Wahl anzunehmen gedenke und sprach sich dahin aus, daß in Preußen, dem Eckstein, welcher zur Gründung des großen deutschen Reiches diente, sich alle Süd- und Nordstaaten verschmelzen müssen. Daß viele süddeutsche Abgeordnete dieser Ansicht widerstreben werden, liegt auf der Hand und hält es daher der Herr Regierungs-Präsident für durchaus nöthig, daß aus unserem engeren Vaterlande Preußen recht viele Abgeordnete mit ähnlicher Ansicht wie er aus den Wahlen hervorgehen möchten, um den Kampf mit Erfolg aufnehmen zu können. Aus seiner interessanten Rede vernahmen wir auch, daß er keineswegs eine so strenge Scheidung der Confessionen billigt, wie sie so viele Conservative vom reinsten Wasser von ganzem Herzen herbeiwünschen. Wenigstens ist eine derartige Scheidung in höheren Klassen nicht zu beobachten, da alle fremden Sprachen keinen nachtheiligen Einfluß ausüben. Nachdem der Herr Präsident sich über die Verhältnisse in unserer Gegend in eingehender Weise erkundigt hatte, besuchte er auch Nachmittag die von uns 1¼ Ml. entfernte Stadt Krojanke.

Posen. Zur Signatur der klerikalen polnischen Partei. Die „Ostd. Ztg." schreibt: Von Tag zu Tag erhebt die polnische ultramontane Partei kühner ihr Haupt. Es ist zweifellos, daß alle Sympathien für die polnische Nationalität unter freisinnigen Menschen schwinden müssen, wenn sich die polnischen Liberalen nicht zu einem Bruche mit der klerikalen Sippe aufraffen. Alle Völker, die ihr politisches Heil den Pfaffen anvertraut, haben es bisher schwer büßen müssen; — der Kampf gegen die hierarchischen Gelüste der Priester ist ein schwerer, aber der Sieg in diesem Kampfe ist die Grundbedingung der materiellen und geistigen Wohlfahrt eines Volkes. Es ist nur eine Consequenz der mit eben so viel geheimer als Zähigkeit betriebenen Agitation der polnisch-klerikalen Partei, daß sie nunmehr auch ihr eigenes Organ sich zu gründen gedenkt. Eines der geheimen Schreiben, in welchem Probst Bazynski (von der Adalbertkirche zu Posen) zwar nur von solchen Personen spricht, auf deren Diskretion man bauen kann, geht uns heute zu, und da wir zu denen gehören, bei welchen „die in unserer Gesellschaft so häufige Indiskretion" anzutreffen ist, so wollen wir einige Stellen des „vertraulichen" Sendschreibens an die ultramontanen Provinzialapostel mittheilen. Das Rundschreiben bemäkelt alle Blätter, der „Dziennik" ist zu theuer und bietet zu viel (?), der „Przyjaciel ludu", „Pielgrzym" und „Katolik" zu wenig die „Gazeta Torunska" ist zu provinziell. Demgemäß muß das neue Blatt 1) täglich in Posen erscheinen und bedeutend billiger sein als der „Dziennik Poznanski", 2) in polnischer Beziehung Wacht halten über alle nationalen Angelegenheiten, seien sie örtlicher oder allgemeiner Natur, 3) in religiöser Beziehung auf den Grundsätzen des Katholizismus fußen und ihn im Falle von Angriffen vertheidigen, 4) in gesellschaftlicher Beziehung im Geiste der Eintracht und Liebe aller Stände zu einander redigirt werden, 5) in Bezug auf Finanz-, Handels- und Unterrichts-Angelegenheiten hauptsächlich die Bedürfnisse des Mittelstandes im Auge zu behalten, an der Kräftigung seiner Moral, an der Hebung und Vermehrung derselben aus niederen Elementen arbeiten.

Ueber die Motive zur Gründung des Blattes bemerkt der Herr Probst: Gegenüber den heutigen Zielen und Bestrebungen kann sich nur das Volk politisch reif nennen, das in allen seinen Gliedern lebt, das alle Stände zu gemeinsamer Arbeit an seiner geschichtlichen Mission berufen hat. Großpolen bietet in dieser Beziehung ein durchaus unerfreuliches Bild; denn wenn die Summe der allgemeinen Volksbildung dieses Land nicht gerade an das letzte Ende stellt, so ist es doch von allen Theilen des früheren Polens am ärmsten an öffentlichen Belägen für diese seine Bildung. Wenn es treffend ist, jedes Gemeinwesen in drei Klassen, d. h. in den Stand der Gebildeten, den Mittelstand und das Landvolk zu theilen, so muß man bekennen, daß bei uns nur der erste Stand ein Organ besitzt, das seinen Bedürfnissen mehr oder weniger entspricht, während der zweite und dritte Stand zum politischen Fasten verurtheilt sind. Das Landvolk ist in dieser Beziehung sogar noch glücklicher daran, da, Dank dem Eifer und der Umsicht von Privatpersonen (soll wohl heißen Priestern?), die Volksschriften Westpreußens und Oberschlesiens dasselbe mit Allem, was ihm auf dem Gebiete der Politik u. Oeffentlichkeit zu wissen Noth thut, versehen.

Zum Schluß kommt natürlich der Pferdefuß des Unternehmens hervor, welches auf Aktien á 10 Thlr. gegründet werden soll. Das Blatt muß gehalten werden, auf alle Fälle, sei es auch durch Opfer von Patrioten, denen, wenn auch schon nicht mehr an einer größeren nationalen Entwickelung, so doch an der Erhaltung dessen was heute bedroht wird, gelegen ist.

Es dürfe nicht befremden, meint Probst Bazynski, daß er allein das Banner schwingt: Die Initiative ist aus dem ultramontanen Comité hervorgegangen, welches den Herrn Probst in der Herausgabe guter und billiger Bücher unterstützt — das Unternehmen hat bereits bei einer bedeutenden Anzahl Geistlicher und Laien Posens Anklang gefunden. In Summa: Posen wird nächstens mit einem unfehlbaren Blatte beglückt werden.

Verschiedenes.

— Mühlers Werth. Welchen Einfluß die Zeitereignisse auch auf den Autographenhandel üben, lesen wir in einem sächsischen Blatte, zeigte sich in eklatanter Weise bei einer in Leipzig eben stattgefundenen Autographenauktion. Zwei eigenhändige Briefe des Grafen Bismarks wurden zu dem geradezu unerhörten Preise von 34 Thlr. verkauft, während ein Brief seines österreichischen Kollegen Beust zu dem bescheidenen Preise von 1 Thlr. 1 Sgr. wegging. Ein kleines Album-Blatt vom Kronprinzen Albert von Sachsen erzielte 7 Thlr., ein kleiner Brief von Roon 3 Thlr., während man für Herrn von Mühler nicht mehr als 11 Sgr., für den österreichischen Gesandten u. Minister von Hübner nur — 1 Sgr. gab. — Wir glauben nun, sagt die „Nordd. Schul-Ztg.", daß Millionen Preußen, darunter $^{9}/_{10}$ aller Lehrer für Mühler's Autographen auch nicht einen Pfennig geben, es sei denn sein — Abschiedsbrief. — —

Locales.

— 5. **Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung am 22 d.** (Schluß). Uebersicht der städtischen Sparkasse pro 1870. Bei der Sparkasse (am 1. October 1843 gegründet, mit einem Minimum von 15 Sgr. und einem Maximum von 100 Thlr. der Einlagen) betrugen ult. 1869 die Einlagen rund 30,505 Thlr; Zuwachs v. J. 1870 durch neue Einlagen 5580 Thlr., durch Zuschreibung an Zinsen 880 Thlr.; die im Jahre 1870 zurückgezahlten Einlagen betrugen 6925 Thlr.; Betrag der Einlagen nach dem letzten Abschluß v. 1870 war 30,340 Thlr.; Reservefonds 7,377 Thlr; Zahl der Einlagen 436 (davon 179 bis 20 Thlr., 96 bis 50 Thlr., 85 bis 100 Thlr., 44 bis 200 Thlr., 32 über 200 Thlr.) Von dem Vermögen der Sparkasse sind zinsbar angelegt: 23,645 Thlr. auf städt. Grundstücke, 15 Thlr. auf ländliche Grundstücke, 1400 Thlr. auf Inhaber lautende Papiere, 10,140 auf Schuldscheine gegen Bürgschaft, 903 Thlr. gegen Faustpfand, Summa 37,718 Thlr., davon Baarbestand 911 Thlr., Einnahmereste 693 Thlr. In der Erläuterung des Berichts sagt der Magistrat: Die schon seit mehreren Jahren stetig erscheinende und mehrfach erörterte rückgängige Bewegung bei den Einlagen tritt auch i. J. 1870 wieder, obwohl nur im unerheblichen Maße hervor und findet wohl in den herrschenden Kriegszuständen eine weitere Erklärung. Aus dem Reservefonds sind am 1. April 1870 nach § 44 des Statuts unter Zustimmung der zuständigen Behörden 1000 Thlr. zur Erweiterung des städt. Krankenhauses verwendet worden. Die Vers. nimmt Kenntniß von dem Berichte und ersucht den Magistrat um baldige Zusendung des von ihm in Aussicht gestellten revidirten Statuts, sowie um Vermeidung der im Geschäftsverkehr der Sparkasse vorkommenden Hemmungen. — Auf einen Apell des Magistrats an das Bundes-Kanzler-Amt, den Abbruch der Brückenbude auf dem jenseitigen Weichselufer betreffend, erklärt die letztere Behörde, daß die hiesige Kgl. Fortifikationsbehörde mit ihrer Forderung wegen des beregten Abbruchs dem betreffenden Gesetze nicht widerspräche. — Das K. Apellations-Gericht zu Marienwerder erklärt auf die Beschwerde der Kommune Thorn über das hiesige K. Kreisgericht das Erkenntniß desselben über die Exmission der Aftermiether im Pauliner Thurm betreffend, die Beschwerde für nicht begründet. Der Magistrat schlägt deshalb vor, den Weg der Beschwerde in dieser Angelegenheit an das K. Ober-Tribunal fortzusetzen. Die Vers. tritt diesem Vorschlage nicht bei, indem sie die Angelegenheit selbst durch den mit dem Miether des Pauliner-Thurms abgeschlossenen Vertrag für erledigt erachtet. — Herr E. Schwartz stattet als Referent der Special-Kommission zur Redaktion eines Entwurfs des Regulativs über die Einquartierungslast in Kriegszeiten einen Bericht über den Entwurf, den wir unsern Lesern später mittheilen werden, ab. Der Bericht wird dem Magistrat zur Rückäußerung überreicht. Bei der Redaktion des Entwurfs wurden die Regulative und Usancen bei Vertheilung der Einquartierungen zu Rathe gezogen. — Außerdem erachtete die Vers. ein Monitum, den Coaks-Verkauf in der städt. Gasanstalt betreffend, für erledigt, genehmigte zwei Etatsüberschreitungen und berieth noch zwei Privatgesuche.

— **Handwerkerverein.** In der Versammlung am Donnerstag den 23. Februar Vortrag des Lehrers Herrn Fröhlich über die Schriftzeichen. Der Vortrag hebt vier Entwickelungsstufen hervor. 1. Stufe: Naturgegenstände in Form von Denkmälern Heute noch bedient man sich gewisser Gegenstände bei gewissen Gelegenheiten als Schriftzeichen; bei Innungen, Schulzenämtern 2c.

2. Stufe. Zeichen und Bilder, eingeschnitzt und eingegraben, zur Nachahmung und Fixirung von Beobachtungen aus dem Natur- und Menschenleben und Ereignissen von historischer Bedeutung. Diese Schriftsprache findet man noch heute bei den Indianern Amerika's. Das Verständniß solcher Schrift ist bedingt durch lokalen Gebrauch und Erfahrung. Bei uns die Anwendung von Schildern. Werth und Umfang dieser Schrift hat nur einen geringen Kreis und stellt gewöhnlich nur den Inhalt des Gedankens dar, von der Form ganz absehend. Darum nennt man sie Ideenschrift.

3. Stufe. Vorstellungs- oder Begriffsschrift, weil die Gedanken (nicht als vereinzelte Idee, sondern) als aneinandergereihte Vorstellungen und Begriffe als zusammengesetztes Ganze fixirt werden. Hierzu gehört die Bilderschrift der Mexikaner, in welcher jedes Bild ein Wort oder eine Silbe bedeutet. Die Egypter haben diese Schrift in mehr komplicirter Weise angewendet; auch die Chinesen.

4. Stufe. Die Chinesen verblieben in dieser Kulturstufe; aber bei den Egyptern entwickelte sie sich bis zur Einführung besonderer Zeichen für besondere Laute. Denen haben wir also unsere Buchstabenschrift zu verdanken. Die historischen Details über die Vervollkommnung dieser Schrift bleibt einem spätern Vortrag vorbehalten. Nur sei noch erwähnt, wie allmälig die Bemühung, den philosophischen und moralischen Gedanken eine leichtere Vervielfachung zu geben, auf Anwendung von geeigneten Materialien zur Aufzeichnung, Pergament, Papier geführt hat, bis zuletzt das Buch entstand. —

In Beantwortung der aufgestellten Fragen, giebt Herr Kotze eine Erklärung über Kaperei dahin ab, daß das Eigenthum, welches auf dem Lande unter jedem möglichen Schutze sich befindet, solchen verliert, sobald es sich auf der See befindet. Das angemaßte Recht, zur See fremdes Eigenthum zu nehmen, ist die Kaperei. Indessen giebt es verschiedene Gesetze, welche dieses Recht beschränken. — Eine zweite Frage, betreffend die Friedensfeier des Vereins wird vom Vorsitzenden mit der Erklärung erledigt, daß Sonntag darüber Beschluß gefaßt werden wird.

— **Vom K. Inft.-Regmt. Nr.** 61, 2. **Battaillon** wird uns von Vilette les Dole vom 12. d. M. nachstehende Liste zugesandt:

In den blutigen Gefechten am 21., 22. und 23. Januar d. J. vor Dijon starben aus unserm Kreise die nie vergeßlichen Kameraden den Heldentod für's Vaterland:

Sergeant und Fahnenträger Pionke der 6. Komp., Untffz. Potratz der 7. Komp.

Außerdem schwer verwundet:

die Sergeanten Bramann und Breitenfeld der 5. Komp., der Untffz. Schulz der 5. Komp., Untffz. Weyher und Kerwin der 6. Komp., Portepeef. v. Bornstedt der 7. Komp., Untffz. Ruhz der 7. Komp.

Leicht verwundet:

Untffz. Stutzke, Hennig, Lau, Dramburg, Rockel d. 5. Komp., Feldwebel Marske und Vicefeldwebel Sachs der 6. Komp. Sergt. Treptow, Gehrke, Stanke, Untffz. Schreiber, Schulz, Albrecht der 7 Komp., Portepeef. Mersmann.

Am 28. Januar im Dorfgefecht Prouthoy starben den Heldentod:

der 1jähr. Freiw. Ernst Dietrich der 8. Comp.
der Marketender Domke der 7. Comp.

Schwer verwundet:

Untffz. Förder und Vice-Feldwebel Fischer der 7. Comp.

Leicht verwundet:

Sergeant und Bat.-Capitaindarm Huth, Untffz. Rückwald der 5. Comp., Sergt. Uecker, Stanke. Untffz. Kindler und Büttner der 7. Comp., Untffz. Latzke der 8. Comp.

Das Bataillon hat einen Verlust von

a. Todt
2 Offiz. 2 Untffz. 61 Mann 2 Trainsoldaten 13 Pferde,
b. Verwundet
12 „ 31 „ 178 „ 1 „ „ — „
c. Vermißt
— „ 1 „ 42 „ 1 Arzt 1 Laz.-Geh. 1 Büchsenm.
14 Offiz. 318 Mann 13 Pferde.

Amtliche telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen 5 Uhr Nachm.

Warschau, den 23. Febr. Wasserstand der Weichsel 9 Fuß 7 Zoll. Eisdecke steht noch fest.

General-Consulat des deutschen Bundes.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 23. Februar. cr.

Fonds:	Schluß fest.
Russ. Banknoten	79½
Warschau 8 Tage	79⅜
Poln. Pfandbriefe 4%	70½
Westpreuß. do. 4%	79¾
Posener do. neue 4%	84¼
Amerikaner	96⅝
Oesterr. Banknoten 4%	81⅞
Italiener	54⅞
Weizen:	
Februar	77
Roggen:	fest.
loco	53½
Februar-März	54
April-Mai	54¼
Mai-Juni	55
Rüböl: loco 100 Kilogramm	28⅞
pro April-Mai do.	28⅝
Spiritus	fest.
loco pro 10,000 Litre	16. 28.
pro April-Mai	17. 25.

Getreide-Markt.

Thorn, den 24. Februar. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: Gelinde. Mittags 12 Uhr 3 Grad Wärme.
Der schlechten Wege wegen keine Zufuhr. Preise unverändert.
Weizen bunt 126—130 Pfd. 65—68 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 70—72 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 72—75 Thlr. pr. 2125 Pfd.
Roggen 120—125 Pfd. 44½—46 Thlr. pro 2000 Pfd.
Erbsen, Futterwaare 43—45 Thlr., Kochwaare 47—52 Thlr. pro 2250 Pfd.
Gerste, Brauwaare 40—41 Thlr. pr. 1800 Pfd.
Spiritus pro 120 Qrt. à 80% 17½—17⅔ Thlr.

Russische Banknoten 79½, der Rubel 26½ Sgr.

Stettin, den 23. Februar, Nachmittags 1 Uhr.
Weizen, loco 62 — 75, pr Frühjahr 77½, pr. Mai-Jun 78¼ Br., per Juni-Juli 79¼.
Roggen, loco 50 — 54, per Februar 53, per Frühjahr 53¾, per Mai-Juni 54¼, per Juni-Juli 55¼.
Rüböl, loco 100 Kilogramm 29, per Februar 100 Kilogr 28½ Br., per Frühjahr 100 Kilogramm 28 1/12, Br., per September-Oktober 100 Kilogramm 26 8/10
Spiritus, loco 16¾ per Februar 16 5/16, per Frühjahr 17⅜, per Mai-Juni 17½.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 24. Februar. Temperatur: Wärme 2 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand: 9 Fuß 1 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

In den nächsten 14 Tagen wird die übliche Haus-Collecte zum Besten der Schullehrer-Wittwen- u. Waisen-Unterstützungs-Anstalt durch die Kassenboten Kobow und Hempel abgehalten werden.

Die Verhältnisse dieser Anstalt sind leider von der Art, daß dieselbe eines reichlichen Zuschusses aus den Collecten dringend bedarf und ist deshalb ein günstiger Ausfall derselben höchst wünschenswerth.

Thorn den 20. Febr. 1871.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Die jährlichen Zinsen eines Capitals von 7,100 Thlr., im Betrage von 364 Thlr., welches der verstorbene Maurermstr. Gottfried Poesch nach seinem Testament vom Jahr 1849 für die Thorner Stadt-Armen legirt hat, sind nach der Bestimmung des Testators an 195 Arme, außer 55 Thlr. welche davon die Hospitaliten der 5 Hospitäler erhalten haben, von dem Armen-Directorium vertheilt und am 24. Dezember v. J. von den Bezirks-Armen-Deputirten an die Armen gezahlt, welches hierdurch der Bestimmung des Regulatives dieser Stiftung gemäß bekannt gemacht wird.

Thorn, d. 21. Februar. 1871.

Das Armen-Directorium.

Bekanntmachung.

Die Sitze No. 9 B. in der Synagoge zu Culmsee (ein Männer- und ein Frauen-Sitz) werden

am 8. März c.
Nachmittags 4 Uhr

auf dem Gerichtstage zu Culmsee öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Thorn, den 14. Februar 1871.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Auction.

Diverse mahagoni Möbel und Hausgeräthe sollen am 1. März von 9½ Uhr ab im Hause des Hrn. Stadtrath Behrensdorff, Gerechtestr. 119 eine Treppe hoch, verauctionirt werden.

Artushof.

Heute Sonnabend

Friedenswurstpicknick.

Ein Gärtner und ein Stellmacher, die sich über ihre Führung und Leistung genügend legitimiren können, werden zum 1. April in Schloß Birglau bei Thorn gesucht.

1 hochtragende Kuh und 1 Pferd zu verkaufen. Podgórz bei **Kutschke.**

Für mein hiesiges Tabaks- und Cigarren-Geschäft engagire ich einen zuverlässigen und gewandten Verkäufer. Meldungen erbitte im Hauptgeschäft Berlin, Papenstraße 9 oder bei Herrn M. Mielziner, Thorn, Culmerstraße 343. ***J. Neumann.***

Strohhüte zum Wasch. u. Mod. send. nach Berlin **L. Penningh.**

Eine Gärtnerei mit Wohnung billig zu verpachten durch **Dekkert,** Thorn, Alt Culmer-Vorstadt.

Strohhüte werden modernisirt und gewaschen bei **M. Stephan.**

Strohhüte zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen zur zweiten Sendung **Ludwig Leyser,** vorm. E. Jontow.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die früher von Herrn Müller innegehabte Restauration übernommen habe u. empfehle diese einem geehrten Publikum zur gütigen Beachtung. Podgórz im Februar 1871.
B. Kutschke.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn ist vorräthig:

Städte-Ordnung
für die
sechs östlichen Provinzen der preuß. Monarchie vom 30. Mai 1853,
nebst sämmtlichen in Bezug auf dieselbe seit deren Erscheinen bis jetzt ergangenen, sowie mehrfachen älteren noch in Kraft befindlichen Gesetzen, Verordnungen und Ministerial-Rescripten,
zusammengestellt von **L. Ebert.**
Preis 20 Sgr.

Versetzungshalber ist die in meinem neuerbauten Hause, Butterstraße No. 96/7, bisher vom Herrn Justiz-Rath Hoffmann bewohnte Bel-Etage vom 1. April c. ab zu vermiethen.
H. F. Braun.

Das von Herrn A. Böhm bis jetzt benutzte Geschäftslokal, so wie die zweite Etage in meinem Hause, sind vom 1. April c. ab, zusammen oder auch jedes besonders anderweit zu vermiethen. **S. Hirschfeld.**

Des alten Schäfer Thomas zweiundzwanzigste Prophezeiung
für die Jahre 1871 und 1872.
Preis nur 1 Sgr.
soeben eingetroffen bei **Ernst Lambeck.**

1 gr. möbl. Zim. z. v. kl. Gerberstr. 20 2 Tr.



Baltischer Lloyd.

Stettin-Amerikanische Dampfschifffahrts-Aktien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Stettin und New-York

eventuell **Kopenhagen** und **Christiansand** anlaufend.

Die Fahrten mittelst der ganz neuen eisernen A. I. Post-Dampfschiffe **Humboldt,** Capt. P. Barandon, und **Franklin,** Capt. F. Dreyer, werden im April d. J. beginnen, die Abfahrtstage in nächster Zeit genau angegeben und Extra-Dampfer nach Bedürfniß eingelegt werden.

Passagepreise: I. Kajüte 100 Thlr. Pr. Crt., **Zwischendeck** 55 Thlr. Pr. Crt. incl. Beköstigung. **Fracht:** £ 2. — und 15% Primage pr. 40 Kubikfuß **englisches** Maaß.

Packetbeförderung nach allen Theilen Amerikas.

Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, in Stettin an **Die Direktion.**

Tüchtige und zuverlässige Agenten werden überall zu engagiren gesucht.

Dr. Pattison's Gichtwatte

als bewährteste Heilmittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. In Paketen zu **8 Sgr.** und halben zu **5 Sgr.** bei **Ernst Lambeck** in Thorn.

Aufruf

zur Betheiligung an der Deutschen National-Lotterie zum Besten der Verwundeten, der Invaliden und der Hinterbliebenen der Gefallenen.

Dem Central-Comité der Deutschen Vereine für die Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger und dem Vorstande des Vaterländischen Frauen-Vereins sind von nah und fern werthvolle Gegenstände (Gemälde, Vasen, Pokale, Schmucksachen, Silbergeräthe ꝛc.) mit der Bestimmung zugekommen, den Erlös derselben zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger und zur Unterstützung der Invaliden und Hinterbliebenen der in diesem Kriege Gefallenen zu verwenden.

Insbesondere gehören zu jenen Gegenständen: ein goldhaltiger Silberbarren zum Werthe von 4320 Thlr., eingesandt von Deutschen aus Virginia-City im Staate Nevada in Nord-Amerika; sowie ein goldener Ehrenschild mit kriegerischen Emblemen von höchst kunstvoller Arbeit, eine Gabe von Deutschen aus Philadelphia im Staate Pensylvanien.

Den Absichten der freundlichen Geber wird, nach unserem Dafürhalten, durch Veranstaltung einer Verloosung dieser Gegenstände entsprochen werden.

Bei dem dringenden Bedürfniß aber nach Vermehrung der Geldmittel, welche die Pflege unserer im Felde und in den Lazarethen leidenden Brüder noch auf Monate hinaus erheischt, sowie bei dem Wunsche, der Deutschen Wilhemsstiftung für die Invaliden und Hinterbliebenen einen namhaften Beitrag zuzuführen, glauben wir der Verloosung selbst einen möglichst großen Umfang geben, und dem entsprechend auch die Theilnahme an derselben auf möglichst weite Kreise ausdehnen zu sollen.

Ihre Majestät die Kaiserin-Königin hat, indem sie diesem patriotischen Unternehmen Ihre Allerhöchste Protection verheißen, uns einen erneuten Beweis Ihrer hochherzigen Theilnahme für unsere Bestrebungen gegeben.

Hierdurch ermuthigt, richten wir an alle Deutschen Landes- Provinzial- u. Zweigvereine zur Pflege im Felde verwundeter Krieger, an die Zweigvereine des Vaterländischen Frauen-Vereins, sowie an Alle Diejenigen, welche unseren Zwecken ihre Theilnahme zuwenden wollen, die angelegentliche Bitte, uns durch Einsendung von Gegenständen, welche zur Verloosung sich eignen, in unserem Vorhaben zu unterstützen.

Wie wir niemals vergeblich die Opferwilligkeit derer angerufen haben, welche, ungeachtet vielseitiger Inanspruchnahme, noch immer in der Lage sind, für die Verwundeten, Invaliden und Waisen ihr Scherflein beizutragen, so leben wir auch der zuversichtlichen Hoffnung, daß unserem gegenwärtigen Aufrufe durch zahlreiche Zusendung von Gaben entsprochen wird.

In diesem Vertrauen haben wir die Zahl der auszugebenden Loose vorläufig auf 100,000 bestimmt. Sollte der Werth der zur Verloosung eingehenden Gegenstände unsere Erwartungen erheblich übersteigen, so bleibt eine entsprechende Vermehrung der Zahl der Loose vorbehalten.

Der Preis des einzelnen Looses beträgt 1 Thaler.

Den Absatz der Loose zu vermitteln sind die Zweigvereine freundlichst gebeten. In Berlin findet der Verkauf der Loose auch in dem unten erwähnten Geschäftslocale des Deutschen Central-Comités statt.

Die Verloosungs-Gegenstände bitten wir, sobald wie möglich und spätestens zum 15. März d. J., mit der Bezeichnung: „frachtfrei für ausgerückte deutsche Truppen (National-Lotterie),“ möglichst per Eisenbahn, an die Adresse des Deutschen Central-Comité's (Geschäftslocal: hier, Unter den Linden Nr. 12.) einzusenden.

Der Verloosung wird eine öffentliche Ausstellung aller eingesandten Gegenstände, thunlichst nach den Ländern des Ursprungs gruppirt, hier in Berlin vorangehen, zu der der Eintritt gegen ein mäßiges Eintrittsgeld Jedem gestattet wird. Alle Gaben sind zur Verloosung bestimmt, ein Verkauf derselben findet nicht statt.

Der Tag der Verloosung wird demnächst bekannt gemacht, auch wird für die Veröffentlichung der Gewinn-Listen Sorge getragen werden.

Berlin, den 13. Februar 1871.

Das Central-Comité der Deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.
R. v. Sydow.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.
Charlotte Gräfin Itzenplitz.

Indem ich vorstehenden Aufruf zur Kenntniß der Provinz Preußen bringe, gebe ich mich gern der Hoffnung hin, daß die während dieses Krieges so vielfach bewiesene Opferwilligkeit der Provinz, sich auch im vorliegenden Falle nicht verleugnen werde. Je glorreicher der vaterländische Krieg bisher geführt ist und je mehr wir erwarten dürfen, denselben bald durch einen entsprechenden Frieden gekrönt zu sehen, um so dringendere Veranlassung ist für uns Alle, den Tapferen, welche in diesem Kampfe für uns geblutet haben, unsere Dankbarkeit zu erweisen.

Die für die National-Lotterie bestimmten Gaben sind nach obigem Aufruf unter der Bezeichnung „frachtfrei für ausgerückte deutsche Truppen (National-Lotterie)“ entweder direct an das Deutsche Central-Comité in Berlin (Unter den Linden 12) oder an den Schatzmeister des Provinzial-Vereins Königl. Medicinal-Assessor, Stadtältesten Herrn Dr. Hensche hier, und zwar so zeitig einzusenden, daß sie spätestens bis zum 15. März d. J. in Berlin eintreffen können.

Die Loose für die Lotterie werden dem gedachten Herrn Schatzmeister des Provinzial-Vereins zugefertigt werden, welcher deren Vertrieb im einzelnen zum Preise von einem Thaler und auf Verlangen die Versendung einer größeren Anzahl an die Vorstände der Zweig- und Lokal-Vereine und andere geeignete Stellen übernehmen wird.

Königsberg, den 20. Februar 1871.

Der Provinzial-Delegirte und Vorsitzende des Provinzial-Vereins, Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident.
v. Horn.

1 möbl. Zim. sof. z. verm. Gerechtestr. 115/16.

Baderstr. No. 59 ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Culmerstr. 320 sind Comtoir u. Familien-Wohnungen zu vermiethen.

Altstadt No. 165 sind möblirte Zimmer von sogleich zu vermiethen.
E. R. Hirschberger.

Es predigt.

Am Sonntag Invocavit d. 26. Februar.

In der altstädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Superintendent Markull.
Kollekte für den Pfarrhausbau in Pröbbernau.
Nachmittags Derselbe.

In der neust. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Klebs
Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe.
Dienstag den 28. Februar Morgens 8 Uhr Passionsandacht Herr Pfarrer Klebs.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.